

übrigens nicht, dem Bilde die übliche Zeremonie zu erweisen, und wurde in dem Murmeln des für diesen Fall gebräuchlichen Gebetes erst durch den Lärm auf den Treppen unterbrochen, die von den Galerien herab in den Hof führten. Es waren die Dirnen, die inzwischen durch die kühle Morgenluft einigermaßen munter geworden waren, und sie taten das ihre, den wartenden Gast mit den Sprüchen und Gesten ihres Gewerbes zu begrüßen. Barrentin, der, ohne sich allzuviel zu vergeben, auch diese Art des Umgangs beherrschte, verfehlte nicht, diese Grüsse zu erwidern, und erzwang sich bald Ruhe. Dann übergab der Graf dem Besitzer das amtliche Papier, das der im Grunde doch etwas unsichere Ravachol mit überlauter Stimme seinen Damen vorlas.

Es dauerte immerhin eine Weile, bis die Dirnen den eigentlichen Sinn des Ediktes und die ihnen zugefallene Aufgabe völlig begriffen hatten. Schliesslich aber, als es ihnen endlich klar geworden war, worum es sich eigentlich handelte, schien die letzte Morgenmüdigkeit von ihnen zu weichen, und sie begannen johlend in dem engen Hof um Barrentin einen obszönen Reigen zu tanzen. Der Graf, der als Streber der Gasse und der Revolution jedwede Pöbelgeste zu beobachten gewöhnt war, sah überrascht in diesen fahlen Gesichtern eine besondere Art wollüstiger Grausamkeit aufzucken, dergleichen er bisher bei einem Weibe nicht gesehen hatte, und deren er auf keinen Fall zu vergessen gedachte. So sah er noch eine Weile, wie die Gestalten sich um ihn drehten, und wie die Hündchen, die mit ihrem Gekläff und Rockhaschen diesen Sabbat störten, von brutalen Fusstritten beiseitegeschleudert wurden, dass eins der gebrechlichen Tiere mit dumpfem Schall an die Wand flog und gerade zu Barrentins Füßen mit brechenden, verständnislosen Augen liegen blieb. Der Graf drehte sinnend eine Weile mit der Stiefelspitze den verendenden kleinen Körper hin und her. Dann wandte er sich rasch und schlich insgeheim auf den Hof zu seinem wartenden Pferd, um nicht auf der Strasse in Gesellschaft der nachdrängenden Weiber gesehen zu werden.

Er fand übrigens den nach St. Denis geführten Teil seines Regiments bereits im Viereck um die Kirche gestellt. Es blieb da zwischen den Fronten der starren Menschenmauern und der Kathedrale selbst eine Wiese, die von vielen Faltern übersegelt wurde, und deren Tau im Frühlicht blinkte. Jenseits dieses Friedens ragte das schwärzliche, rauhe Gemäuer des Domes so nah, dass man in den Fugen jedes Mörtelkorn erkannte und darüber jeden der riesigen düsteren Blöcke wie einen überlegenen gespenstischen Feind empfand. Das Schweigen ringsum war so tief, dass man das Summen der den Klee umspielenden Bienen hören konnte. Dabei entging es dem Grafen nicht, dass auf den an sich gleichförmigen Gesichtern der Soldaten eine seltsame Unruhe zuckte, die sich übrigens beim Anblick dieser gigantischen starren Dommauern seiner selbst zu bemächtigen begann. Unter dieser eigentümlichen Unrast, die ihm ein ruhiges Abwarten der zurückgebliebenen Dirnen unmöglich machte, drängte er zuerst seine afrikanische Stute dicht